SCHOTTEL.

DIE Verdienste des Justus Georg Schottelius um die deutsche Sprache zu einer Zeit, wo die Fremdländersucht sie in die allerschlimmste Gefahr brachte, daran fast zu Grunde zu gehen und zum Gespötte des Auslandes zu werden, können gar nicht hoch genug angeschlagen werden, und nicht mit Unrecht hat man ihn den grössten Germanisten der Deutschen vor dem Erscheinen des Altmeisters Jacob Grimm genannt.[1] Seine Verdienste um die deutsche Grammatik haben ihre Würdigung gefunden in einer Monographie von F. L. Koldewey unter dem Titel: Justus Georg Schottelius. Ein Beitrag zur Geschichte der Germanistik. Wolfenbüttel 1899. Seine Totenklage, die hier aufs neue zum Abdruck kommt, ist einer der vielen Stossseufzer, durch die er als wahrer Patriot seinem bedrängten Herzen Luft zu machen suchte. Seine Verse mögen uns abgeschmackt vorkommen und hie und da ein Lächeln abgewinnen, aber wie man sich auch zu dem Ganzen stellen mag, der heilige Ernst, der aus jeder Zeile spricht, ist unverkennbar. Schottels Name verdient mit Recht in einem Zuge mit Wimpfeling und Lauremberg genannt zu werden, deren Namen aus jenen traurigen Tagen glänzend hervorleuchten und deren Begeisterung für alles Vaterländische nicht umhin konnte Anhänger zu werben und Nachfolge zu wecken.[2]

Das Original der Lamentatio befindet sich auf der Bibliothek in Wolfenbüttel.

ERNST VOSS.

MADISON, WIS.

[1] Vgl. Koldewey, *Friedens-Sieg.* Ein Freudenspiel von Justus Georg Schottelius. Neudruck. Halle 1900.

[2] Vgl. auch: von Jagemann, Notes on the language of J. G. Schottel. *Publications of the Modern Language Association of America*, Vol. VIII, 1893.

LAMENTATIO

GERMANIÆ EXSPIRANTIS

DER

NUNMEHR

HINSTERBENDEN NYMPHEN

GERMANIÆ

ELENDESTE TODESKLAGE.

Gedruckt zu Braunschweig, bey Balthasar Grubern

Jm Jahr 1640.

DEM
DURCHLEUCHTIGEN, HOCHGEBORNEN FU^E^RSTEN UND HERRN, HERRN

AUGUSTO,

HERTZOGEN ZU BRAUNSCHWEIG VND LU^E^NEB. Æ.
MEINEM GNA^E^DIGEN FU^E^RSTEN VND HERRN.

DVRCHLEUCHTIGER, Hochgeborner Hertzog, gna^e^diger Fu^e^rst vnd Herr, E. F. Gn. vbergebe ich mit vntertha^e^nigem Gehorsam eine, numehr vnglu^e^ckseligste Nimpfe, welche fu^e^r hertzbrennenden seufferen fast Sprachlosz vnd ersticket, in jhrem eigenen Blute aber truncken worden vnd ersoffen ist: Sie heisset GERMANIA, die sich allhie mit halbgebrochenen Augen durchschauen, aus jhrem todtbleichen Munde nichts, als Jammer vnd Weh vber sich auszblasen, vnd also in jhrem elendesten Elende jhr selbst ein Grabelied singen wird. SIE wird vber das grausames verhengnisse der Jhrigen bitterlich weinen, vnd selbst mit schrecken bekennen mu^e^ssen, das nunmehr die zeiten sind eingedrungen, darinnen das armes Teutschland vber sich einen rauhen vnd vnbarmhertzigen Himmel, vnter sich ein Aschenfa^e^rbiges vnd Blutbesprengtes Erdreich, rings vmb sich her eine wu^e^tende Feindseligkeit, vnd in allen Aderen und Gliederen selbst ein to^e^dliches Gifft vberkommen habe. Wenn man den Verlauff aller Geschichten vnd den eusserlichen Zustand des Weltwesens fleissig durchdencket, wird man warlich keinmahl die *Germaniam* in so abschewlicher gestalt vnd gantz zerru^e^tteter Beschaffenheit ersehen mu^e^gen, als in welche SIE nunmehr gerathen: Was von deroselben, zwar vormals vnvorgleichlichen Pracht vnd Herrligkeit annoch u^e^brig geblieben, sind meistentheils Steintru^e^mmere vnd gresliche Kummerberge: Der lieblicher Geruch des Wolstandes ist von dem durch-vnd-durch auffquellendem

Aij

Vnglu^e^cksdampffe ersticket, vnd kan der eintziger Auszspruch Teutsches Elendes in sich begreiffen, alles das, was man in der irdischen Natur Angst, Elend, Wunder, Laster vnd Boszheit

nennen mag. Der Blutweinender Augenschein ist ein gar zu gewisses Zeugnisse, das die *Germania* in allem, fast weniger als die Warheit wil, sich allhie beklage, dieweil zu austru^e^ckunge des vnbegreifflichen Elendes keine genugsame Worte, noch arten zu reden vorhanden sind. Derowegen, im fall Sie etwa wo Ihre Stimme gescha^e^rffet vnd recht auff die Wunde mu^e^chte gegriffen haben, nicht hoch zu befu^e^rchten ist, das jhre Jammerklage gro^e^sser als der Jammer sein ko^e^nne. Sie wird dennoch, wiewol aus antrieb der Todesangst, jhre Klagrede also einrichten, damit wider niemand insonderheit etwas nachtheiliges sol geklaget werden. Wie ich denn auch hoffen wil, es werde niemand, der es mo^e^chte lesen, eines so feindseligen Gemu^e^thes wider die ho^e^chstbeku^e^mmerte *Germaniam* seyn, das er derselben diese Linderunge vnd den Trost, welchen SIE in freyer Auszschu^e^ttunge jhres Elendes, vnd in rechter Anwendung jhrer angebornen Sprache entpfinden mo^e^chte, miszgo^e^nnen werde. Nichts vnbillichers ist, als wenn man das klu^e^gelfertiges Urtheil stets in Bereitschaft hat, vnd es ho^e^her ziehet, als der (offtmals gar mangelnder) Verstand zulesset. Sie, die *Germania,* wird als ein heulendes Weib in jhrem Jammergeschrey nur auff eine unordentliche Ordnunge, vnd zwar vnbedachtsamer weise bedacht seyn, vnd wolle darumb niemand zu schleunig mit den Elen feiner Redekunst die Thra^e^nen dieses Weibes auszmessen: noch der fast-bekanten Vndanckbarkeit nach vnsere Muttersprache also fu^e^r den Kopff stossen, vnd sie nur nach eines jeden sparsamen miszlichen vnd miszbra^e^uchlichen Gewonheit rechtfertigen, dafu^e^r haltend, das, was einer vnd ander nicht geho^e^rt, auch stracks nicht recht sey: vnd worin dieses oder jenes (der Sprache vnerfahrnes) Gehirn nicht schnurgleich seine masse findet, mu^e^sse vorwerfflich vnd scheltwu^e^rdig seyn. Wiewol das Honig nicht darumb versawret, obs schon einer, dem die Zunge schmacklos geblieben, fu^e^r bitter helt, noch ein wolgetroffenes Gema^e^lde seine Zierde verleurt, wenn ein blo^e^d vnd seit sichtiges Auge ein Fehlvrtheil thut.

Das aber, Gna^e^diger Fu^e^rst und Herr, E. F. G. dieses achtzen vnd weinen der *Germaniœ* zuvberreichen, vnd dero-

selben hoͤchstberuͤhmbten Fuͤrstlichen Nahmen fuͤr so geringe Arbeit zusetzen, ich mich erkuͤhnen duͤrffen, ist daher geschehen, weil E. F. G. friedgeneigtes vnd Tugendliebendes Gemuͤthe dem gantzen Teutschlande ja so wol bekand, als dero Handelungen sich des betruͤbten Vnwesens (darin das Gewissen vnd das Christenthumb offtmals anstosz gelitten, vnd leiden musz) so gar niemals theilhafftig gemacht, das Sie nicht dero hohen Fuͤrstlichen Verstand weit bessern Sachen eroͤffnet, durch deren fruchtbarliche Ausarbeitunge vnd Anleitunge, E. F. G. dasselbe erlanget vnd noch erlangen wird, was die Welt der recht-hoͤchsten Tugend versprechen, vnd womit der Himmel auffs reichste begnaden wil. Vnd darumb hat E. F. G. Weltkuͤndige vnd hoͤchstersprieszliche Befoderunge vnd Liebe zu vnserer aller-herrlichsten Teutschen Sprache, vnd derselben vollkommene Kuͤndigkeit mir eine zuverleszliche Hoffnunge gemacht, es werde dasselbe, was zu besserer Ausuͤbunge vnd Anleitunge vnserer suͤssesten Poesi allhie fuͤrgebracht, deroselben gnaͤdigen Augen gewuͤrdigt sein. Vnd eben wie von E. F. G. als von dem Lobwuͤrdigsten Auszbreiter vnd mechtigsten Beforderer die Muttersprache selbst jhre vollkommende Zier vnd reineste Bestendigkeit erwartet, also wird vnd sol deroselben vnsterblicher Ruhm, vnd an einer so hochfuͤrstlichen Personen verwunderliche Tugendliebe, mit fernerem Zuwachs vnd Auszbreitung vnserer Sprache durch die zeiten gehen, vnd von erregten Gemuͤthern auffs schoͤneste abgebildet, vnd (so zu reden) in die greise Ewigkeit eingeschrieben sein. E. F. G. thue ich demuͤtigst hiemit bitten, mit jhrer gewoͤnlichen gnaͤdigen Leutseligkeit, das wenige anzunehmen, vnd mit fernern Gnaden mir zugethan verbleiben. Dieselbe sampt dem gantzen Fuͤrstlichen Hause dem Goͤttlichen gnadenreichen Segen zu aller gewuͤnschter Erspriesligkeit vnterthenigst befehlend.

E. F. G.

gehorsambster Diener

JUSTUS–GEORGIUS SCHOTTELIUS.

Aiij

Der Ho^e^chstbetru^e^bten GERMANIÆ Jammer Klage.

ACH weh! Ach mehr als weh! wer ist doch, der mich kennen,
Vnd recht durchschawen kan? Ach leider! wilstu nennen
Der Vnglu^e^ckseligkeit ein' vnergru^e^ndte See,
Kom, nenne Mich, Jch bins, Ach weh, ach mehr als weh!
Ich, die Ich in der Welt kunt' unvergleichlich prangen
Mit ho^e^chster Majesta^e^t, Ich die Ich bin gegangen
Mit Pracht der Herrligkeit, da, wo die Wolcken gehn,
Vnd liesz[1] weit hinter mich, die andern Sceptre stehn.
Ich, die man vormals mich die allerscho^e^nste nante,
Die Ich die Ko^e^nige zu Dienst vnd Liebe wandte
Durch meiner Hochheit Zier: Ich bin es, Ich ach ja,
Todta^e^ngstlich, mehr als Todt, Ich die *Germania,*
Mein gantzes Angesicht ist voller Rauch vnd Aschen,
Das habe ich, ach Gott! viel tausendmahl gewaschen
Mit lauter Menschenblut: Ich habe eingeschluckt
Viel warmes Menschenfleisch zermalmet vnd zerstu^e^ckt.
Wie sein Mir doch beklebt, die Thra^e^nen-volle Wangen
Mit dickem Eyterblut! die Augen sein vergangen
Zernetzt im Thra^e^nen-Saltz: Ach wie ist doch so gar
Versenget vnd verbrendt mein Goldgemengtes Haar!
Schaw meinen gantzen Leib, vol Striemen und voll Beulen,
Das mattes Hertze wil fu^e^r meiner Seelen heulen
Sich dringen ausser mir: Jch fu^e^hl ein Todtesgifft,
Das kra^e^fftiglich in mir noch alle Adren trifft.
Mein Ko^e^niglicher Schmuck, mein Purper, Gold vnd Seiden
Ist nunmehr weg, darin sich meine Feinde kleyden:
Ich eine Ko^e^nigin, bin nun ein Bettelweib
Kan kaum vmbhu^e^llen mit dem Sacke meinen Leib.
O Grawsamkeit! weil ich hie wolte gern erzehlen,
Mein Ho^e^llengleiche Angst, mein Achtzen vnd mein quelen,

[1] llesz.

Nun bleibet meine Seel, in mir verstaunet stehn,
Vnd wil nicht, vnd wil doch, mit Schlucken von mir gehn.
Doch wil ich gleichwol noch ein Bu^e ndlein meiner Schmertzen
Mit Thra^e nen fassen ein, vnd schu^e ttens von dem Hertzen,
(Dem Hertzen das hinstirbt mit tausendfachem Todt
Vnd vnendpfindlich ist der allergro^e sten Noth)
Ach gib das Auge her, Ach gib doch deine Ohren,
Wirst an mir schawen das, vnd wirst dasselbe ho^e ren
Das nirgend nimmermehr mag sein an einem Ort
In solcher Grawsamkeit gesehen vnd geho^e rt.
Ein Deamanten Hertz, ein Hertz von Stall vnd Steinen,
Ein Hertz, das keine Angst, noch Elend wil beweynen,
Sol werden weich vnd matt in meiner Thra^e nenfluht,
Sol werden kranck vnd schwach durch meiner Seufftzer gluth.
Magst, lieber Leser, nur die Elementen fragen,
Der Himmel, Wasser, Lufft, vnd Erde wird dir sagen
Mit wundervollem Maul, wie vngestu^e miglich
Des Vnglu^e cks-Ho^e llenheer geschworen wider mich.
Der Himmel vber mich hat sich zu tausentmahlen
Verendert in ein Stahl: mit Flammen vnd mit Stralen
Hat er mich angesteckt: der Schwartzen Wolckentrifft
Hat dicken Hagel gleich, gestrewet Blut vnd Gifft.
Aiiij
Das liebes Sonnenliecht hat sein Gesichte lassen
Fu^e r Schrecken vnd fu^e r Angst offt grawsamlich erblassen,
Hat sich aus Trawrigkeit verhu^e llet offtmals gantz
Vnd durch schwartz-braunes Blut gezeiget seinen Glantz
Der Silberheller Mond, hat auch die bleichen Wangen
Vnd den erblasten Mund zum offteren behangen
Mit einem Trawerkleyd: das blinckenes Gestirn
Hat sich von seinem Ort offt mu^e ssen gar verirn.
Der starcken Winden macht mit stu^e rmen vnd mit Braussen
Hat mu^e ssen, vnerho^e rt, mich durch vnd durch vmbsausen:
Die Thu^e rme vnd Gema^e wr, der hohen Felsen Last
Erschu^e ttert sein dadurch mit erschro^e cklichen Prast.

Wer weis nicht wie das Brod, die bawm' vnd Wassergraben
Offt Striem- vnd tropffenweisz recht Blut gegeben haben;
Hat sich das Erdreich nicht mit zitteren geru^ehrt
Die Menschen sehr erschro^eckt von mancher Miszgeburt?
Geh vnd lisz durch vnd durch den weisen *Pataviner*
Such alle Wundre auff der Griechen vnd Lateiner,
Die Unglu^ecksboten seyn: in tausend Jahrenfrist
Ist das nicht, was in mir biszher geschehen ist.
Geh hin vnd samle ein die Lastere vnd Su^enden
Die aller Boszheit Witz, hat jemals ko^ennen finden,
In Osten vnd in West, in Suden und in Nord
Das alles ist in mir gesehen vnd geho^ert.
Nun, zwanzig Jahre seins, dasz man mich hat genetzet
Mit meiner Kinderblut, vnd meiner Seel versetzet
So manchen Todtes-Stich: vnd brennet noch die Gluth
Dazu doch meine Hand das Fewr vnd Schwefel thut.
Ach wer' ich nimmermehr Stuckweis vereinigt worden,
Vnd ha^ette nicht gestifft des Bundes festen orden,
Schaw, wie vmb Einigkeit Ich so vneinig sey,
Wie mich der fester band, zerbunden gantz entzwey.
Sol ich der Einigkeit etwa ein Vrtheil geben,
Sol ich die Heiligkeit des Bundes auch erheben,
Itzt wil ich beydes nicht: Ihr beide, sag ich wahr,
Seyd worden erst in mir, ein grosses Vnglu^eckspaar.
Zechillis, Nachbarin, du hast nicht wol gebuhlet
Nach fro^embder Herren Gunst, du hast zu erst gefu^ehlet,
Hernach geworffen aus, des Kriegesgottes macht,
Der nunmehr mich mit dir in Staub' vnd Aschen bracht.
Gleich wie ein grosser Wald, der angesteckt, die Flammen
Vnd fladerschnelles Fewr, wirfft weit vnd breit von sammen.
Vnd wenn in solche Brunst die schnellen Winde gehn:
Mus Erde, Lufft, vnd Holtz im Rauch' vnd Flammen stehn:
Nicht anders als du erst die Fahnen auszgestecket
Weil vber dein Gebu^erg, da hastu hergetrecket
Was Zundera^ehnlich war: es schlug das Ho^ellenfewr
Mit dicken Flammen nach, noch brennend vngehewr.

Es lieffen von dir aus die Vnglu^e^cks-reichen Fluten
In mich, vnd durch mich hin: drumb nam ein stetes Wu^e^ten
    Der Widerspenstigkeit, wie auch der Tyranney
    Fort vnd fort vberhand, sich nennend Lasterfrey.
Bald bru^e^stete sich ausz die Gierde hoher Ehren:
Bald kam ein ander Sinn, der sich nicht wolte kehren
    An her gebrachte Maas: man brauchte recht vnd Tu^e^ck,
    Nach dem nur schenckte ein das vnrecht volles Glu^e^ck.

B

Viel Indianisches Gold in krumb-dick-vollen Ha^e^nden
Fing an zu lehren mich, mich selbsten zu verblenden
    Mich machend Silberstumm: Mich machend sinnenlosz:
    Vmblenkend meine Hand zu meinem eignem Stos
Ausz frembden Orteren, hat man die millionen
Mir zugeschickt, das man mich wider mich helohnen
    Vnd durch verwirren mo^e^cht': Es ist fu^e^r frembdes Gut
    Mir armen von mir selbst verkauffet Gut vnd Blut.
Kriegfertig, Hertzlosz sein! Neidsu^e^chtig, feindlich hassen
Sich bewmen wider recht! vnd bo^e^sen Argwohn fassen:
    Der Ehr- vnd Silbergeitz! Ku^e^hn- vnd Vermessenheit!
    Gewalt der Tyranney; die Widersetzligkeit:
Sein diese Tugenden? Sein so die schone Gaben?
Womit der Meinen viel, mich ausz gezieret haben?
    Doch darff vnd wil ich itz der keinen nennen nicht,
    Das sag' ich, das von euch Mir vnrecht noch geschicht.
Ach ist doch keiner fast der Meinen mehr zu finden
Der mich trewhertzig wil mit Lebens Hu^e^lff' vmbwinden
    In meiner Sterbensnoth: Ey dencke Teutsches Blut
    Die Hoffnung' vnd der Zorn, die raten selten gut.
Ach Star-Stock-blindes Volck, sol dir das Glu^e^cke messen
Die Warheit vnd das Recht? Zwangstu dich zuvergessen
    Des Glu^e^ckes falschen Schein? Das Glu^e^ck ist Kugel-
      rund,
    Es laufft itz wieder hin, da, wo es gestren stund.
Gleich wie die Wassersucht pflegt immer auszzuquellen
Ein schwa^e^rtzlich bleiches nas, der Leib mus dick auffschwellen

Bis dasz die Seel auszgeht, weil solcher krancker Mann
Die Sauff- vnd Schwelgelust nicht lassen wil noch kan.
Das Vbel eben so, eilt noch mit stillen Gaͤngen
Dick zu den Adren ein, es laͤst sich sehr verdrengen
Von gier, der Friedenswunsch : man lest mich sterben hin,
Fewr, Pulver, Eysen, Bley, ist meine Medicin
So heist das Huͤlff' vnd Trost, das morden, schaͤnden, brennen ?
In aller Suͤndenlust mit Grimmigkeit fortrennen ?
Man gibt mir, wie man meynt, erbarme dich O Gott !
Durch Blindheit das Gesicht, das Leben durch den Todt.
Falsch vnd zweizuͤngig seyn, mit Friedensworten zieren
Den durst nach Menschenblut, Gott vnd sein Recht verliehren
Ausz Liebe zur Gewalt ; sich schmuͤcken nur mit schein
Das heist ohne Christen hertz ein Christen mensche seyn.
Man lehrt die Friedenskunst, damit man moͤge fuͤhren
Vnendlich-Krieges Recht : wie solte einer hoͤren
Das durch den Vntergang, durch Mord, vnd Triegerey
Des Wesens einigkeit jemals gemeynet sey ?
O kalter Christen Mensch ! wie ist es doch beschaffen,
Man wil mit Strick vnd Schwerdt, den Mord vnd Diebstal straffen :
Doch so ein gantzes Land ermord wird vnd beraubt,
Das ist, ach trewer Gott ! durch Kriegesrecht erlaubt.
Christloses Kriegesrecht ! der Krieg der lehret kriegen,
Nennt stehlen eine Kunst, nennt Tugend das betriegen
Mord thun ist Tapffrigkeit : sein so ein Krieges Knecht
Vnd solches Kriegesrecht ist recht, vnd doch nicht recht.
Nicht der Natur befehl, noch recht der guten Sache
Fuͤr Geldt vnd Ehren geitz, fuͤr Zorn vnd grimmer Rache
Musz, leider gelten mehr ! wo freye Beute felt
Verkaufft man Leib vnd Seel vmb ein geringes Geld.

Bij

Disz gehet in den Wind : was hilffts, erbaͤrmlich klagen ?
Was hilffet tausend mal von tausend aͤngsten sagen ?
Das ist mein' Huͤlff' vnd Trost, ohn Trost vnd Huͤlffe seyn,
Gantz rett- vnd Hoffnunglosz nichts fuͤhlen in der Pein.

Mars hat von Kintbein auff nur Menschenblut gesogen
Vnd ist mit Menschenfleisch vnd marckte aufgezogen,
Mit Menschenfett' vnd Schweisz wascht sich das vngehewr
Vnd wenn er Odem laͤst, so blaͤst er dampff vnd Fewr
Das Gotteslaͤstern : Ein Thier vnd vnmensch werden
Ringschetzen Gott vnd recht: Sich Teuffelgleich gebaͤrden:
In Suͤnden schand' vnd schmach zu suchen seine Lust;
Das ist vnd musz auch sein den Marti itz bewust:
Es pflegt der Kriegesgott solch ein Gethon zu machen
Wann er den Degen wetzt vnd laͤst Carthaunen krachen
Das niemand hoͤren kan wie die Gerechtigkeit
Vnschuld vnd Froͤmmigkeit so gar erbaͤrmlich schreyt:
Wer nach dem Himmel strebt, vnd wil ein Christe heissen
Der musz die Kriegessucht jhm aus dem Hertzen reissen :
Ach Christi suͤsses Joch ist weit hievon entfernt,
Der ziht den Christen aus der Kriegesgier erlernt.
Zulaͤssig ist der Krieg, wann man das Boͤsz, abstraffet,
Vnd was entzogen ist mit rechte widerschaffet,
Vnd wenn man schuͤtzen musz nothwendig Leib vnd Gut
Doch alles maͤsziglich, thewr thewr ist Christenblut.
Wenn man raubt, mordet, brenndt aus einer grimmen Rache
Aus blinden ketzerneyd, vnd sonst vmb einer Sache
Die man vom Zaune bricht: Ist dieses recht? ach Gott
Wie treibet man mit dir vnd deinem Worte Spott.
Man hat Blutgieriglich nun lang in mir gekrieget,
Man hat- vnd ist -gejagt; Verlohren vnd gesieget,
Doch wilstu wissen recht was mag erhalten seyn ?
Entgliedung, Miszverstand, Vngluͤck vnd Hoͤllenpein.
Man truͤckt die Augen zu, vnd wil den Todt nicht sehen,
Man stuͤrmt vnd wuͤtet fort bisz man mus vntergehen
Gewisz mit Leib vnd Seel, offt wird der brav genent
Der sauffet, schweret, flucht, stihlt, mordet, schaͤndet, brennt.
Erbarmung wo ist die ? wo ist Gedult vnd Leiden ?
Wo ist die Gottesfurcht ? Das-nimmer-abe-scheiden
Von seinem suͤssen Gott? ein Christus gleicher Sinn ?
Ja Ja wer das itzt sucht, der lauff' aus Teutschland hin.

Ach ach was hilffet es, mich mittellos beklagen?
Was hilffet tausendmahl von tausend Lastren sagen?
    Man trueckt die Augen zu vnd stuermet eins so sehr,
    Nur der Gewonheit stanck erstickt der Tugend lehr.
Mein dunckles Angesicht, Ach! wann ich das nur wenden
Vnd mich durchschawen wil! O weh! an allen Enden
    Ist vbergrosse Noth: Ich sehe, das ich sey
    Ein vmbgekehrtes Land vnd wueste Wuesteney.
Ich sehe fallen hin, so viele tausend Seelen
Durch Hunger, Fewr vnd Schwerdt, vnd vnableslichs quelen
    Ich seh mich durch vnd durch schwartz seyn fuer Gottes Zorn
    Mit einem Wagenseil zu suendigen verworn.
Es ist mein hartes Land vom Blut' vnd vielen weynen
Genetzt vnd durch befeucht: Es seyn von Menschenbeinen
    Die Felder zugedeckt: Es hat das wuestes Wild
    Offt mit dem Menschenfleisch des Hungers Grimm gestilt.

Biij

Wo vormals wuchsen her die schattenreichen Reben
Wo das dickaehrigs Korn pflag Lantzen-hoch zu heben
    Die Spitzen in die Hoeh: da wechst in voller Maas
    Ein faules Heidenriet, Vnkraut vnd wildes Gras.
Wo sonst ein reiches Dorff, wo veste Staedte lagen
Da ligt ein Aschenberg, die kummerhauffen ragen
    Wie Zinnen hoch empor, die Kirchen vnd Altaer
    Mit dicken Mosz vmbzeunt stehn Leut- vnd Priester leer.
Ach edler, schoener Rhein, von dar, da du kombst schiessen
Ausz stickel-hohen Felsz, bisz wo man dich siht fliessen
    Mit breiten Gaengen aus, vnd deines bauches Last
    Auszschuetten in die See, daraus du selben hast.
Von jenem dar bisz hie, mustu (wil ich wol sagen)
Dein Wasser hundertmal zum Feind' vnd Freunde tragen,
    Vnd findest durch verknuepfft jetzt beyderseits mein Land
    Nur mit Feindseligkeit, mit Haas, mit Miszverstand.
Den lieblich-schoenen Wein, vnd die safft-schweren Trauben
Hat eine frembde Hand dir schendlich muessen rauben:

Nun bistu angesteckt mit einem hellen Fewr,
Ein Eisenfester Band zu allem vngehewr.
Man hat dich ja gesehn von Menschen auffgeschwollen,
Vnd wie die Leiber sich offt mueſten vberrollen.
Trueb-trawrig flossestu, todfaerbig (Ach der Noht)
Vnd blaw vom Menschenfett, vom Blute striemenroht
Du schoener Elbflusz kom, kom, endre deine Wellen
In einen Thraenenflus: Ach muechstu dich auffschwellen
Vnd giessen vber mich, das ich abwaschen moecht
Den Blut-beklebten Mund, der duncklen Augen Liecht.
Du rauschest zu mir her aus schrunden vnd Gebuergen
Da anfing vnd noch wehrt solch grimmes Kriegeswuergen,
Vnd fuehrst nur Vngelueck: Man hat von todten Leichn
Dein blutgeferbtes Maul offt koennen vberteichn.
Betrachte deinen Lauff, ausz den rund hohen Bergen
Bisz hin ins Cimberland; schaw, wie man noch zu wuergen
Von beyden Vfren drewt: wie man tobt vnd verhert
Wetzt vnd mit Gifft bestreicht, das Blutbegierichs Schwerdt
Man sahe vor mit Lust an dir zu beyden Seiten
Die schoenen Staedte sich gantz praechtiglich ausbreiten
Mit grossem wolergehn: Nun hat sichs vmbgewand
Die Zierd vnd Pracht ist hin, die schoene abgebrandt.
Mein gantzes Land vmb dich bis an die Baltschen Pforten
Ist einer Wahlstaet gleich: es ist mit vnerhoerten
Verwuestungen verwuest, ist ein Land ohne Land
Ist Vieh- vnd Menschenlos, durch Hunger, mord vnd brand.
Du hoechstberuehmter Flusz, du Donaw die du springest
Aus meinen Adren erst, dein klares-nasz weg bringest
Zu vielen Staedten hin, vnd manches Land durch leuffst
Mit Wasservollem Maul Schiffreiche Fluesse seuffst:
Du Namen reichster Flusz der vielen Helden Thaten
Du Ziel der Roemer macht, wo ist es hin gerathen
Mit der Glueckseligkeit, mit des Wolstandes Pracht,
Die vormals von der Welt ward Himmelhoch geacht?
Wiewol du jmmer must durch wilde Laender streichen,
Eh siebenstroemig du kanst den Euxin erreychen,

Doch hoͤrstu nur in mir solch' vnauffhoͤrligkeit
Zur Krieges Lust, vnd den boszhafften Friedensneid.
Solt ich vom Weserstrom, vnd dessen Laͤndren sagen?[1]
Vom Lech, vom Oderstrom ein' Vngluͤcksreihe sagen?
Vom Neckar, von der Embs, vom kruͤmme-volliem Mein
Ein langer gantzer Tag sol mir zu kurtze seyn.
Lauff weit-weit vberhin die kalten Pyrencken[2]
Da guͤldnes Wasser fleust: magst jmmer vbersehen
Den Wolckengrawen Alp: dort, da *Garumna* geht
Vnd da der *Apennin* gantz hoͤckerlenglich steht.
Du findest nirgend nicht so viele Wasserfluͤsse,
So grosse Himmelsgunst der Silberklaren Guͤsse,
Als eben hie in Mir, die meinen Kindren Ich
Herquellen lasz' aus mir so Muͤtter-haͤuffiglich.
Doch was? Ich gebe zwar Crystallen schoͤne quellen,
Vnd wolte hertzlich gern mit diesen Baͤnden stellen
Die Meinen in den Bund, in die Vertrawlikeit,
In die vhralte Trew, in die Gewogenheit:
Vergebens, vnd vmbsonst. Wann in des Meers abgruͤnden
Mein Wasser widerumb, durch die verborgne schrunden
Mit brausen in mich felt, dann schmeck ist das es sey
Voll Blut, voll Menschenfett, voll Thraͤnen, voll Geschrey.
Mein Aderreichs Gebuͤrg ach were es geblieben,
Wie vormals, vnbekant, man wuͤrde nicht so lieben
Den Gold- vnd Silberdurst: Geld lieben, ey das kan
Vns ziehn die Tugend aus, die Lastre wieder an.
Ach Stein-Stal-Eisren Volck, jhr Weltgeerbne[3] Seelen,
Die jhr so luͤstren seyd den Himmel selbst zu quelen,
Kriegduͤrstiglich hinlebt, verliebt in Tyranney,
Voll boͤser Vnvernunfft; voll Menschenfresserey.
Es scheint, ob die Natur, der Enderungen Kraͤfften
In mir entbloͤset sey, vnd Nagelfest sich hefften
Gelassen an den Fels der Vngluͤcksewigkeit,
Weil sich die gantze Welt offt endert, ohn mein Leid.

[1] klagen. [2] Pyrenaeen. [3] ergebne.

Der Sonnen gueldnes-Ratt verendert Jahr vnd Zeiten,
Der Mond nimbt ab vnd zu : bald saeuselt von der seyten
Der kuehler Abendwind, bald brauset Boreas
Der Felsenstuermer her, bald hoert man disz, bald das.
Wie, wann mit vngestuem die truebe Lufft durchsauset
Ein Wolckenschwartzes Meer, wanns stuermt vnd schrecklich brauset,
Wenn aus dem Himmel faelt mit schwefel, Fewr vnd Knall,
Der Donner vnd der Blitz vnd schreckt vns allzumahl :
Wenn Gott den Himmel pflegt wie Eysen zuverschliessen,
Vnd laest die Fluesse mit schier-leeren baeuchen fliessen,
Die Erde berstet auff fu r Hitz vnd Mattigkeit,
Der dickgewoelbter-Wald tregt ein verwelcktes Kleyd.
Wann Gott blest in das Land die gifftigen Pestwinde
Vnd schickt den Wuerger her : laest zornig vnd geschwinde
Der Menschen schwaches-Volck ohn der Person ansehn
Mit vielen tausenden abfallen vnd hingehn :
Wie, wenn sonst Vngelueck auch tausendfach herwuetet
Ein listig-falscher Sinn sonst disz vnd das auszbruetet :
Disz alles insgesambt hat endlich seine Zeit,
Dem aergsten Vbel ist seyn End vnd Ziel bereit.
Mich trifft das Widerspiel : man krieget nur nach kriegen
Nach Friede kriegt man nicht : wann Gott gibt das obsiegen
Das dient zu kriegen nur : man zwinget also Gott
Zur straffe, vnd man treibt mit Gottes Guete spott.

C

Drumb musz Gott grawsam seyn, Gott kan sich nicht erbarmen,
Er fasset seinen Pfeil mit eyfer-starcken Armen,
Vnd zihlet zorniglich : Er trifft vnd schlegt mich fest
Mit Krieg, mit Hungersnoth, mit Fewr vnd mit der Pest.
Ich schicke leyder ! weg, die fewrigen Gedancken
Wol hundert tausendmahl bis durch des Himmels schrancken,
Doch wechst die Kriegeslast, vnd die Halstarrigkeit
Des steten Vngeluecks verleuret End' vnd Zeit.
Der heissen Seufftzer dampff musz meine Worte stuemlen
Ich kan fuer Hertzenprast kaum aus dem Staube mumlen,

Doch wechst die Vngluͤckslast, vnd die Halstarrigkeit
Des boͤsen Krieges musz verlieren End' vnd Zeit.
Wie weynet, winselt, fleht, der Hauffe der Gejagten !
Wie jammern doch die Gepresten vnd Geplagten !
Doch wechst die Vngluͤckslast, vnd die Halstarrigkeit
Des boͤsen Krieges wird ergroͤssert allezeit.
Der Eltern Rede ist von morden vnd von kriegen,
Es klebt den Kindern an auch von der ersten Wiegen,
Man reitzt zur Waffengier, zur Krieges Suͤnden-wust
Leid, Mord vnd Diebstal thun ist vieler Leute Lust.
Wann die dicktruͤbe Lufft mit Wolcken steht vmbzogen
Der starcken Winden sturm wirfft Sternenhoch die Wogen.
Vnd Wellen in der See, vnd machet tausendmahl
Bald einen Wasserberg, bald Hoͤllentieffes Thal :
Vnd dann ein Schiff vmblaufft in solchem Wasserwuͤten
Das Schiffvolck musz es wohl regieren vnd behuͤten
Durch fleisz vnd einig seyn : Es wer' Vnsinnigkeit
Wenn sie mit Vngestuͤm erregten einen streit ;
Wer vnter jhnen sol am Ruder oben stehen
Vnd liessen vnter des das Schiff zu grunde gehen,
So geht es mit mir her : man zweyet, zerret sich
Mit meinem Blut' vmb mich vnd toͤdtet also mich.
Man wil, was fuͤr ein recht ?[1] behalten vnd erwerben,
Vnd laͤsset Leut' vnd Land von grund aus hinverderben :
Von dem was Geistlich ist wird weltliches verzehrt
Weil es nicht, wie Got wil, zu Gotten[2] dienst gekehrt.
Vnd es ist kuͤnfftig noch (Ach das ich moͤchte liegen.)
Verhanden Streit vnd Krieg, einander recht zu kriegen,
Wo Gott nicht scheiden wird, so wird mein Gottes Hausz
Die Frembden lassen ein, mich stossend selbst hinaus.
Kan man den Vngluͤcksgrund denn nimmermehr vmbreissen,
Wil sich der stahlern Sinn nicht etwas denn verschleissen
In Thraͤnen, Fewr vnd Blut ? man Creisset vnd man Tagt
Ach lieber Gott was ist, was kan wol seyn erjagt

[1] Verdruckt : (rech ? t behalten.) [2] tes.

Ich wolte ja allhie wol hundert Zeugen bringen
Vnd hundert noch dazu: Ich wolt ein Maehrlein singen
    Wie man wol vormals pflag, das aller Krieg vnd Streit
    Vnd vntergang entsteht aus der Vneinigkeit.
Doch ging es in den Wind. So lang die Erdenkugel
Gehangen in der Lufft, so lang gesetz' vnd Zuegel
    Den Laendren eingelegt, war, wird, vnd ist allzeit
    Des Wolstands Naehrerin die liebe Einigkeit
Vneinig, streitig seyn; Zanck suchen sich zu zweyen,
Das pflegt ja gar gewisz zum vntergang gedeyen:
    Bey der Vneinigkeit sich stets verderben find,
    Der Vntergang ist der Vneinigkeit jhr Kind.

Cij

Die Laute ist ohn Laut wenn eine Seite springet;
Wenn an den Wagen man vorn, neben, hinten bringet
    Der Pferde tolle macht, vnd laest zugleiche zihn,
    Ey dencke, wo wird doch der Wage kommen hin?
Man haelt auff solches recht vnendlich seyn absehen,
Wordurch zu Grunde musz das *Allgemeines* gehen:
    Drumb geht es, wie es geht. Die Kette bricht entzwey,
    Weil dieses Glied wird duenn das jenes dicker sey.
Lauff, hol ein Messer her, vnd schneid' in deinen Finger
Was der fuehlt das fuehlt auch der gantzer Leib nicht ringer,
    Die Augen sehen sawr, es kruemmet sich der Mund,
    Wo nicht die Glieder seyn, ist ja kein Leib, gesund.
Ach ich elendes Weib, bin Gliederlos, verlaehmet,
Verfault durch Marck vnd Bein, entgroessert, gar beschemet
    Mein eisren Hertz fuehlt nicht wie Fleisch vnd Blut weg-
      geht
    Bisz dasz es, gar zu spaet, in gleicher Kranckheit steht.
Man mag zweyhertzig seyn, man man politisiren
Vnd mit vnteutschem Witz die teutsche Trew auszzieren,
    Nichts hilffet es. Nur nur die *Einigkeit* allein
    Die kan mir sterbenden ein Leben wieder seyn.
Die Einigkeit die ist ein Gottesband vnd Liebe
Der durch vermischten Welt: schaw, wenn die Sonne bliebe

Fest vnd hallstarrig stehen; wie, wenn des Mondes schein
Nicht wolte hoͤckerig noch Hoͤrnerspitzig seyn:
Wenn sich des Fewers macht mit Wasser wolte mengen,
Die See mit dickem Sturm ausz jhren Grentzen drengen,
Wie kuͤndte die Natur in jhrer Krafft bestehn,
In den dick-wuesten Klump wuͤrd' alles wider gehn.
GOTT hat dis grosses-all auf einikeit gegruͤndet
Durch solchen Himmelschlus, ja durch sich selbst verkuͤndet,
Das, was nicht einig sey, in sich zerfallen sol,
Vnd endlich nichts mehr seyn. Die Menschen sein so toll
Wenn sie nur (Christi Lehr gantz ringgeachtet) koͤnnen
Anspinnen Zanck vnd Neyd, die neben Christen trennen,
So meinen sie es sey der Klugheit Meisterstuͤck
Vnd weyden jhren Neyd ans Nechsten Vngeluͤck.
Ach ruffet doch herbey die Sinnen vnd Gedancken,
Was ist doch wol erholt durch langes Krieges Zancken?
Der Vntergang schleicht her, Boͤszheit wird wuͤtend-reg,
Wo solch Gesindlein kompt, laufft alle Tugend weg.
Ach dasz du Teutsches Hertz den strengen Degen zuͤcken
Muͤchst wider Thracien! Ach das du vberbruͤcken
Erst solst den Hellespont, vnd dasz ich solte sehn
Auff den halb-Tuͤrcken Mond die weisen Creutze gehn!
Es kuͤnne Mir gewis der trotziger Marane
Der Harffen gantzer Schall; die Lylien-schoͤne Fahne
Der kalter Nordenstrich, nicht nehmen vberall
Wenn Meine einig seyn sie schlagen sie zumahl.
Ihr Teutschen, in der Welt jhr hoͤchstberuͤmbten Helde,
Eur Felsenstarckes Heer, wenn es hielt in dem Felde,
Vmbgossen vom Metall, vmbscheinet von dem Blitz
Der Lantzen, von dem Zorn vnd Loͤwenmuth erhitzt:
Da floh der Gallier, der Spanier nach der Iber,
Der kurtzer Romerman lieff ruͤckwerts nach der Tiber,
Der Tuͤrcke voller Trotz, der starcker Saracen
Lieff hundert meilen weg so bald er euch gesehn.

Ciij

Ihr tapffren Leute seyd biszhero noch gewesen
Der Grundfest meines Reichs: Ihr seyd von Gott erlesen

Zur Zier der Christenheit: das Haubt der gantzen Welt
Wird von vnd vnter euch erkohren vnd bestellt.
Streitbahr vnd Tugendfest seyd jhr vnd von den Alten
Fuͤr die bestaͤndigsten vnd Trewesten gehalten,
Ihr seyd Europens Krafft, der Tuͤrcken gegentrutz,
Die Seele alles Heers, der Potentaten Schutz.
Wenn von der Erden man den Glauben wuͤrd' ausztreiben,
So sol er doch bey euch, jhr Teutschen; fest verbleiben.
Doch, ach! was sage ich? Ihr muͤsset schier mit mir
Im zweiffel stehn an dem was ietz gesaget hier.
Wenn Gott liesz' eins auffstehn die alten-Teutschen Helden,
(Die Cæsar, Tacitus, vnd viele newre melden)
Sie wuͤrden all' in mir in grosser Irre gehn,
Ja im Teutschlande offt nach Teutschen sich vmbsehn.
Die Sternen in der Lufft, den grossen Himmels Wagen
Der Berg' vnd Waͤlder strich, woraus die klippen ragen
Bey vielen Hunderten, vnd in die Wolcken gehn,
Die wuͤrden Sie, als stets erkaͤndtlich, wieder sehn.
Sol dieses Teutschland seyn (So wuͤrden sie wol sagen)
Das altes Vaterland, worinnen mir geschlagen
Vnd donnergleich erlegt wer nur kam vber Rhein?
Hie ist das Land ja nicht, es kan gewis nicht seyn.
Es mus seyn Scyterland, der Tartaren Gebiete,
Ein Land voll Grimmigkeit, erfuͤlt mit Hoͤllenwuͤte:
Es ist die Barbarey, da wilde Drachen seyn,
So speyen Fewr, auff dasz sie selbst sich aͤschren eyn.
Nein, es musz Teutschland seyn, die Sternen vns nicht triegen
Der Rhein vnd Elb' ist hie; die Lufft selbst kan nicht liegen;
Der blaw-schwartz-dicker Hartz: schawt hie ist noch der Ort
Da Varus bisz ins Gras, die Donau laufft noch dort
Hie wurden von der See die Leiber angetrieben
Nach dem der Roͤmer Volck sampt tausend Schiffen blieben,
Hie hielt *Germanicus:* dort floh hin der *Cæcin,*
Der Menschenwuͤrger auch der *Cæsar* zog hie hin.
Es ist das Land, da wir geboren vnd erzogen
Vnd mit der ersten Milch die Tugend lust gesogen.

Es wird ohn Zweiffel seyn von grund auff vmbgekehrt,
Wir sehen vberall vero^edet und verheert.
Der Gallier Gesind das sehen wir bey Hauffen,
Dort trit ein Welscher her; schaw, wie so Herrisch lauffen,
Die Spanjer recht aus Trotz: hie zieht ein Schotte an;
Ein Schwede vnd ein Finn steht dort beym Engelsman.
Die Plaetze durch vnd durch sein feindlich starck besetzet
Die Fuersten vnter sich verwirret vnd verhetzet:
Das Vnglueck herrschet hie: die Falschheit-volle Trew,
Die Hertzenlose Gunst wechst hie in Teutschland new,
Ein unstern boeser art musz haben dir geleuchtet:
Ein gifftigreicher Thaw hat durch vnd durch befeuchtet
Dich, liebstes Vaterland, bistu nun so veracht
Erbettelst recht vnd Schutz vom Glueck' vnd froembder macht.
So wuerden itz von mir die alten Teutschen sagen,
Was meynt jhr aber wol, wie wuerden sie beklagen,
Ein bruderloses Hertz, weil jhr es selber seyd,
Die Mir den Vntergang anthun mit Hertzeleyd.
Doch ach! was hilffet es, was hilfft erbaermlich klagen,
Was hilffet Tausendmahl, von tausend aengsten sagen,
Es ist mein bester Trost, ohn Trost vnd Huelffe seyn,
Gantz rett- vnd Hoffnungslos nichts fuehlen in der Pein.
Des Krieges Hoellenthor hat Cerberus zerbissen,
Die Teuffelinnen seyn vnd Furien gerissen
Mit einem schwarm herausz: des Vngluecks Hoellenfewr
Schlecht flammenweis hernach vnd brennet vngehewr
Sie herrschen noch in mir mit grimmer Suendenwuete,
Vnd stecken an das Hertz, sie wohnen im Gebluete
Des boesen Menschenthiers; erwecken Haas vnd Neid,
Den Teuffelgleichen Geitz, schmach vnd Rachgierigkeit.
Sie reitzen zu der Lust des hoechstverdambten Krieges,
Zum Blutbesprengten Ruhm des vngerechten Sieges:
Das ist der Boszheit Wunsch, der Hoellen aergster Tueck,
Sein fuehl- vnd Schmertzenlosz in eignem Vngelueck.
Ich sterbe taeglich hin mit durch verwirter Seelen,
Mit quellender Begier, mit Hertzenprast, mit quelen,

Ich nehme meine Hand vnd stosse mir ins Hertz,
Die Glieder fuehlen nichts vnd seyn doch voller Schmertz.
Ich bin elendiglich verstuemmelt vnd entgliedet,
Es ist mein eignes Volck, dasz boese Waffen schmiedet,
Zu toedten Mich durch sich : man nimbt mir Marck vnd Blut,
Vnd meinet gleichwol es sey zur Gesundheit gut.
Von Rom, von Lysabon, von Paris, vnd von Londen,
Von Crackaw, von Stockholm, wil man zu meinen Wunden
Mir holen Artzeney : Man sendet aber Gifft,
Mit Lieb' vnd Haas beschoent das mich noch toedtlich trifft.
Wer, vmb versichert seyn, braucht Huelffe froembder Leute,
Der gibt sich andren selbst zum Raube vnd zur Beute :
Elendes teutsches Hertz, ey dencke nimmermehr,
Das was ein froembder nimbt, dir wieder gebe her
Wie ist doch ehmals Rom zu seiner Hochheit kommen ?
Die Tuerckische Gewalt wie hat die zugenommen?
Woher kompt Engelland ? wie war der Celten Joch ?
Wordurch fiel Griechenland? Metz, Toul, Verdun itzt noch?
Ach lernet die Gefahr an froembden Vnglueck schawen !
Wolt jhr der Schaafe recht den Wolffen anvertrawen :
Vmb vngerechtes recht, der Hoheit falschen schein,
Ach hoeret doch eins auff mordgierige zu seyn.
Wie lange wolt jhr doch misztraewlich vberdencken
Den Bund, das Bruderrecht ? den trewen Sinn versencken
In Argwohn, Miszverstand ? annehmen solche Gier
Die Euch nur Vnglueck gibt vnd Schmach vnd schande mir.
Die Froembden, die man fleht, sind offt des Lebens Feinde;
Ein selbst-gesuchter Todt, vnd vnsers Vnglu cks Freunde :
Offt falschen Leuten gleich; Offt trewer Sinnen losz,
Vnd werden geben mir den allerhaertsten Stos.
Doch fast zu spaete ist das Weynen, warnen, klagen,
Nichts hilffet tausendmahl von tausend aengsten sagen :
Mein' Huelffe ist fast disz, ohne alle Huelffe seyn.
Die Linderunge ist nichts fuehlen in der Pein.
Das schreckliches Geschuetz, so donnerkeile speyet,
Der Buechsen starcker Knall, so dicken Hagel strewet

Von Eysen vnd von Bley, lest Blitz vnd dampff hergehn.
Dadurch man weder Sonn, noch Himmelliecht kan sehn:

D

Die Nordenvolle Kunst, des Pulvers Hoellenschwaertze,
(Zu des verfluchten fund der Teuffel mit der Kertze
Vnd lehrkunst vorgeleucht) ist in mir auffgebracht,
Drumb vbets wider mich, stets seine hoechste macht.
Der Welt hab' ich gelehrt, wie Blitz, ein Fewr, zuschiessen,
Vnd wie man kuenstlich kan das Christenblut vergiessen,
So kompt aus Danckbarkeit die Welt nun zu mir her,
Erscheust vnd toedtet mich durch meine eigne Lehr.
Allein' Ich in der Welt war die auffbringerinne
So vieler Voelcker Schaar: In Mir von anbeginne
War Trew vnd Tapffrigkeit; Es ging dasz schoenes Vieh
In seiner vollen trifft in Mir bald dort bald hie.
Ich kunt' in alle Welt die Meinen vormals senden
Bey hundert tausenden: Das Spiel musz sich itz wenden
Es ist mein fettes Vieh verschmachtet, weg gesand,
Die Voegel in der Lufft zihn in ein ander Land.
Ach dasz jhr, Kinder, wolt so Lastergierig bleiben,
Ewr werthes Vaterland aus ewrem Lande treiben.
Ich bin es ja, da jhr geboren vnd geseugt
Die Ehre, Lust vnd Lob euch vberfluessig zeigt.
Doch muest nach Welschland jhr, nach Spanjen Franckreich lauffen
Vnd fuer ewr liebes Geld nur grobe Lastre kauffen:
Fuer den gesunden Leib, vnd Hertzens Redligkeit
Bringt jhr ein faules Fleisch vnd leichtes Narrenkleyd.
(Er *allomodisirt*, kan *complementen* machen,
Vnd *courtisiret* wol, *parlert brav* von den Sachen)
Es scheinet euch das Wort', vnd sagt es teutsch recht her,
|| Er schneidet auff, ist falsch, ein Geek, vnd noch wol mehr.
Seht, ewre schoenste Sprach, ein Zeichen der Freyheiten,
Voll Pracht, voll Suessigkeit, voll der Glueckseligkeiten
Die jemals eine Sprach gehabt hat in der Welt,
Wird so geschaendet, vnd von euch hindan gestellt.

Die teutsche Sprache ists, daher gelernet reden
Der Nord- vnd Engelsmann, der Daͤne vnd die Schweden,
Sie war vollstaͤndig-gantz lang fuͤr drey tausend Jahr.
Der Himmelschlus macht itzt den Reichthumb offenbahr.
So musz die gantze Welt sich fort- vnd fort- vmbwenden
Durch grimmer Jahren fluth : Der Himmel pflegt zu senden
Der Erden newen witz ; So bleibet allezeit
Bey vns bestendiglich die Vnbestendigkeit.
In den Gestirnen wohnt ein kraͤfftiges bewegen
Drumb musz zu seiner Zeit sich enderen vnd regen
Der Menschen schwaches thun : was kuͤnstlich hoch vnd werth
Fuͤr tausend Jahren war, das ist itzund verkehrt.
Der Kuͤnsten hohes Lob, vnd die Geschickligkeiten
Empfinden jhren Todt : Es hat auch seine Zeiten
Der Sprachen grosser Ruhm : Die vor war hoch geacht
Wird durch Gewonheit itzt fast vberall veracht.
Man sitzet itz nicht mehr auff des Parnassus Spitzen
Der Musen suͤsses Chor in schoͤner Reige sitzen,
Der Griechen Zier ist aus : das praͤchtiges Latein
Kuͤnn' ein' Auffwaͤrterin, vnd nicht mehr Herrin seyn.
Was redet der Frantzos mit fliessendem Gemenge,
Was pralt der Spanier mit trotzigem Gepraͤnge ;
Was bellt der Engelsman : was sagt der Welscher her,
Das ist vermengtes Werck, sind Hurenkinder nur.

Dij

Doch wer was frembdes kan mit halber Zungen lallen,
Der musz sein hochgeehrt : Es kuͤtzelt euch fuͤr allen,
Wann jhr aus Vnverstand, die teutsche Zier beschmirt
Auffsuchend frembdes Koht, vnd euch bey euch verlihrt.
Wann jhr die Zungen nicht kuͤndt schlanck vnd kruͤmmig machen,
Wie sehr jhr euch bemuͤht ; seht, wie euch auszzulachen
Der leichter Frantzman pflegt : So sol den, dencket doch,
Ewr teutscher trewer Mund seyn ein Frantzoͤsich Loch.
Die teutsche Sprache zeigt jhr' vnerschoͤpffte Gu ter,
Der zeiten-starcker Geist der reitzet die Gemuͤter

Zu dero Liebe an: Doch bleibet blind das Land
Vnd mit Vrtheilen stuͤrmt offt grober Vnverstand.
Die schoͤnste Reinligkeit der Sprache wird beflecket
Mit froͤmbden Bettelwerck: ja, schendlich wird zertrecket
Die eingepflanzte Art, der redet Teutsch nicht recht,
Der den Allmodo-Mann nicht in dem Busem traͤgt
Die Sprache, die da kan die Kron' Europens nehmen
Die wil man Henckergleich zerstuͤcklen vnd verlaͤhmen:
Wer sie nicht ausgeuͤbt, vnd nur nach Fransch verdreht,
Der glaͤube nur, das er davon noch nichts versteht.
Vnd wer so jhre Zier mit flickerey durchlappet
Mit eckelvollem Maul nach froͤmbden Worten schnappet,
Ist seines Namens feind, ein schluͤngel vnd ein Geck,
Nimbt, Mir zu schande, an fuͤr Gold nur lauter Dreck.
Er wil den Dornebusch in grosse Waͤlder tragen,
Er brennt ein stickend Oel bey Soͤnnenliechten Tagen:
Er meynt es mache erst ein schoͤns Crystallenquell
Sein Speichel vnd sein Koth, durchsichtig, schoͤn vnd hell.
So pflegt der Odem euch nach frembder Art zustincken,
Der gantzer Leib musz sich fein lencken, schmiegen, hincken,
Der wolgesaͤtzter Fusz mus schleiffen seinen schrit
Wie der Auslaͤnder euch mit Gauckeley fuͤr trit
So offte der Frantzos aus fluͤchtig-leichten Sinnen
Veraͤndert seine Tracht, setzt aussen was war binnen,
Ein enges macht er weit, ein grosses wieder klein,
So wolt jhr Teutschen stracks ein Affe mit jhm seyn.
Auff Spanisch wird ewr Fleisch gewuͤrtzt vnd vberstrewet,
Geschnitten auff Frantzoͤsch, auff welsche art gekewet,
Ein teutscher Magen den nimbt die Verdewung hin,
Draus wird gebruͤtet ein Spansch-Welsch-Fransch-Teutscher Sinn.
Ach schemet jhr euch nicht, jhr Kindergleiche Affen,
Die jhr wolt gieriglich nach froͤmbden Suͤnden gaffen
Vnd gerne vnteutsch seyn, Ewr Vaterland veracht
Vnd habt in Teutschland ein vnteutsches Teutschland bracht.

Die Kleyder, Speis' vnd Tranck, die Sprache vnd die Sitten,
Trew vnd Bestaͤndigkeit, wofuͤr wie Loͤwen stritten
  Die Alten, sind meist weg: das Alte hasset jhr
  Vnd sucht im froͤmbden new, newgierig ewre Zier.
Drumb werdet jhr von new erfuͤllet mit Boszheiten,
Von new mit Suͤndenlast, von new mit schaͤndligkeiten,
  So wechset bey euch auff von newem vnd von new
  Ein Hertzenloses Hertz vnd Falschheit-volle Trew.
Die alten Teutschen sind geblieben in dem Lande,
Befunden sich dabey im Ruh' vnd im Wolstande,
  Sie haben jhren Gott vnd Ober Haupt geehrt,
  Drumb ward die Himmelsgunst vnd Tugendruhm vermehrt.

Diij

Nun wil man schlecht dahin gesetz' vnd masse zwingen,
Wohin das Gluͤcke wil mit leichten schritten springen:
  Wohin das Gluͤcke nur mit blinder weise schlecht,
  Da folge, meinet man, *Gott, Obrigkeit vnd Recht.*
Das loses Kriegesgluͤck erstuͤrmt Vernunfft vnd Sinnen,
Vnd reitzt der Menschen wunsch zu hoͤheren beginnen,
  Davon sie muͤssen thun den fall vnd jaͤhen Schritt,
  Des Gluͤckes Lachen bringt die Vngluͤcksthraͤnen mit
Der grosser Donnermann, der in dem Himmel wohnet
Vnd vnser dencken hoͤrt, vnd vnser thun belohnet
  Nach dessen Wuͤrdigkeit; der wird ja staͤrcker seyn
  Als Geitz vnd boͤser Rath, als Gluͤck vnd falscher Schein.
Doch ach! was hilffet es? was nuͤtzt mein langes sagen?
Wer hoͤret meine Noth, mein' Angst vnd Jammerklagen?
  Mein' Hofnung, Leben, Trost wird doch vnd musz doch seyn,
  Trost- Leben- Hoffnunglosz nichts fuͤhlen in der Pein.
Ich bitte nochmals euch vmb lauter Gotteswillen
Sol man den Gottesdienst fortpflantzen vnd auszfuͤllen
  Mit lauter Christenblut? vnd sol der boͤser Krieg
  Gott selbsten zwingen ab den eingebildten Sieg?
Gott sagt ja selber nein; vnd wann jhr werdet fragen
Die alte Kirche, sie wird nein imgleichen sagen:

Itzt der Gewohnheit Grund ist fern, wie Nacht von Tag
Von dem was Christus vnd sein Voelcklein vormals pflag.
O dicker schwindel Geist, o jhr verstockten Leute!
Des Fuersten dieser Welt gewisser Raub vnd Beute,
Die jhr den Himmel stu"rmt, Gott zwinget, rasend toll,
Wann, wie vnd weme er das Hertze endren sol.
Ach hoechster lieber Gott, soltu nicht retten kuennen,
Dein' Ehre vnd dich selbst? der boesen Menschen Sinnen
Vmbschmeltzen dein Gebot, vnd bilden jhnen eyn
Gott muesse so wie sie vnd jhr begierde seyn.
Wo bleibt der Demuth Krafft? wo bleibt das-Gott-heimstellen
Das tragen suesses Jochs? zur leichten Last gesellen?
Wo bleibt die Bruderschafft? die Liebe? die Gedult?
Wo bleibt der Friedenswunsch? die Vngleichheit der Welt?
Itzt hat sichs vmbgekehrt, es heist mit Pracht stoltziren
Faustrichten Gottes Wort: zur Pein vnd Marter fuehren
Wegnehmen Hausz vnd Hoff: verdammen; feindlich seyn;
Vmbkleyden einen Wolff in frommen Schaafes schein.
Bedenckt das Christenblut, bedenckt der Christen heulen
Vnd den verfaulten Grund der schon gelenckten Seulen
Die fallenwillig seyn; bedenckt mich rings vmbher
Wie die krafftglieder Mir verlaehmet sein so sehr.
Das dencken ist vmbsonst, vmbsonst ist alles klagen
Das Rahten ist zu spaet, zu spaet ist alles sagen
O Gott, o Gott! es wird mein Huelff vnd Troestung seyn
Mich duldig stellen hin zum Dienst-vnd Sterbenspein.
Ich bin mit Schande, Ach! entbloest vnd auffgedecket,
Mit Blute vnd Gestanck beklebet vnd beflecket
Vnd wie ein rothes Fleisch ist meiner Augenschein,
Es fewret mein Gesicht fuer Scham vnd Schandenpein.
Was vor Jerusalem, was Israel getroffen,
Was die Weissagere fuer ach vnd Weh auszruffen
Das trifft vnd truecket mich, nicht eintzelen nicht nur,
Besondren hauffenweisz, vnendlich, fuer vnd fuer.
Mit vngestuem, mit Ach, mit bitterlichen weynen
Vnd schluckweis heule ich: Es wollen doch die Meinen

Mich noch nicht meinen recht: Ich strecke trostlos hin
Die Hand, vnd musz sie doch trostloser zu mir zihn.
Ach das ich denen musz vom Himmel sein vertrawet,
Fu^er derer grimmig seyn mich schaudert vnd sehr grawet:
Es bleibt ein Eysenberg der Wahn vnd Eygensinn,
Vnd soll mit Leib vnd Seel ich immer fahren hin,
Sein eigenes wil man mit solcher Liebe lieben
Dardurch man pflegt vnd musz Gewissenlosz veru^eben
Das, was man vnrecht nennt: drumb geht es wie es pflegt
Der vngerechter felt vnd das bescho^entes recht.
Nun endlich dan, nun dan, es ist vmb mich geschehen,
Wenn ich lies von mir weg die Vnglu^ecksklagen gehen
Wie einen strengen Bach: ich bliebe dann als itz
Des Jammers vnd der Angst ein Ho^elleno^eder Sitz.
Verblendet sein so sehr, die meine Kinder heissen,
Sie heissens wohl gethan, wenn sie nur mehr zerreissen,
Den mehr als schwachen Band: Es gibt nur falschen Blick
Der frpembder, der schon tra^egt ein zugeschlingtes Strick.
Brich, ho^echster Gott entzwey den Stecken der mich treibet
Das Eysenschweres Joch das auff dem Nacken bleibet,
Die scharffe Ruthe, die mich hawt blutstriemig-roth,
Ach nim sie von mir weg, du allerho chster Gott
Du Friedenfu^erste bist nicht mu^ede zuerbarmen,
Ach ach vmbschleus mich doch mit deinen Gnaden Armen,
Du trewer liebster Gott; Ach nein, ach sau^eme nicht
Mit deiner Gu^ete Krafft! Ach lasz dein Angesicht
Dein Gnaden Angesicht doch eins mit Hu^elffe blicken!
Ich Odemloses Weib musz mich mit winseln bu^ecken
Vnd tragen schwere Last: Gott, wilstu ferne stehn
So mus ich schleunig vnd mit Schanden vntergehn.
Wie lange wiltu mich von deinen Augen treiben?
Ach sol das Thra^enenbrod denn ewiglich verbleiben
Mein Gallenbitter Trost? Sol ho^echster lieber Gott,
Sein die Verzweiffelung ein mittel meiner Noth?
Dein su^esser Name ist von Alters her gewesen
Erretter, Schutz vnd Schild: Ach nun, lasz doch genesen

Die mehr als todte Seel: Ach nun ergreiff mein Land
Du Seelentroester doch mit deiner Gnadenhand
Ich habe meinen Geist mit Seufftzen vnd mit Thraenen
Nun schier geblasen aus: du sihest Mich ja sehnen
Hertzgruendlich, Gott, nach dir: du frewdenreichster Gott
Erfrewe Mich einmal in meiner Sterbensnoth.
Zwar, Ich bin sehr verstoert, geaengstet auff das Sterben
Doch, du bist mittelreich: du bist es der erwerben
Vnd widerbringen kan das weg ist vnd verheert,
Wann nur dein Segen kompt wird alles Mir beschert.
Ein Krancker dem die Seel schon sitzet auff der Zungen
Das Hertze quellet auff, die Luftroehr zu der Lungen
Ist ohne Lufft vnd Geist, wenn der aus Sterbenspein
Zu der Gesundheit stracks sol wieder kommen seyn:
Wie wuerde dieser doch von Hertzengrunde dancken
Dem, der jhm recht gesund aus einem toedtlich-Krancken
Gemacht: so wil ich auch dir dancken, O mein Gott,
Mehr als aus Hertzengrund' Ach wende nur die Noth,

E

Du sihst die deinen noch, die dich so kraefftig bitten,
Vnd das ein rechtes Hertz, die Tugend, gute Sitten,
Die Lieb' vnd Gottesfurcht, Gerechtigkeit vnd Trew
Noch hie ein Wohnhaus find vnd fest gegruendet sey.
Hie, da Arminius, das gueldnes Haupt der Printzen
Fuer sechszehnhundert Jahrn vmbschlossen hielt die Graentzen
Mit mehr als tapffrem Muth, vnd fuehrte das Volck mit
Das noch die Weser vnd den Ockerstrom vmbtrit.
Hie, woher Auceps kam, der Mann, der Wiederbringer
Der teutschen Herrligkit, der tapferster Bezwinger
Des, was nur feindlich war, der grosser Kayser-Mann
Den auch die Tugend selbst nicht gnugsam loben kan.
Hie, wo so hertzlich gern auch die Ottones waren:
Hie, wo *Lotharius* (dem muesse wiederfahren
Der hoechsten Tugend Lob) geboren vnd geseugt,
Wo das dreyspitzige Hausz sein grosses Grab anzeigt.
Hie, wo so manchen Heldt die freye Lufft gegruesset,
Wo die Gerechtigkeit vnd Liebe sich gekuesset

(Das zuerzehlen itz nicht in die Klage hoͤrt
Besondern haben kan viel einen beszren Ort.)
Hie, da noch etwas ist von der Gestalt verhanden
Die sonst ist vngestalt; Hie, wo du bist gestanden
Mit der Fuszstapffen Fett, noch jaͤhrlich vnd das Land
Du lieber Gott erfrewt mit reicher Gnadenhand.
Da auch des Bruno Wick, die groͤste Stadt in Sachsen,
Den Kornbawm laͤst fuͤr sich vnd die verjagten wachsen,
Der Laͤnder Auffenthalt, die itz verwahret haͤlt
Ein solches, so nicht hat ein gleiches in der Welt.
Nicht grosse Klumpen Goldts, das gelbes Koht zergehet,
Nicht die Kunstkammer, die in Eitelkeit bestehet,
Nicht Buͤchsen, Pulver, Bley, das Mord vnd Krieg erweckt;
Nicht der Lustgarten Zier, die auch ein Schnee bedeckt.
Ein anders meine Ich, drumb Braunschweig kan erheben
Das Haupt in Mir empor, vnd lassen dabeneben
Ein stoltzes Auge aus, vorn, bisz hin nach Tarent,
Vnd ruckwerts weiter weg wo sich die Wallis endt:
Vnd fragen, nur ohn Schew, ob *Oxfort* was kan haben,
Dar viele Laͤnder zu gereicht die besten Gaben:
Deszgleichen *Leiden* auch, die allerschoͤnste Stadt,
Darin der Musen Volck itz jhr Athen noch hat:
Das praͤchtiges *Florentz,* obs wird ein bessres haben,
Ob schon das Grichenland gebracht dahin die Gaben:
Ob auch wohl zu *Parisz,* ob auch zu Rom jtzund
Ein mehrers stehe (das zu *Heidelberg* vor stund)
Den schoͤnsten Buͤcher-Schatz, den Schatz voll Ewigkeiten,
Der ists, den meine ich: Was je, von allen Zeiten
Gott von vns hat gewolt, der Menschen Geist erdacht,
Ist aus der gantzen Welt in *Braunschweig* hergebracht.
Schawt, wie der zeiten Zwang mit ab- vnd zuwachs spiele
Vnd mit gewissem Schritt die Himmelsgunst zum Ziele
Doch endlich kommen musz. Fast sinds achthundert Jahr'
Als von den *Tarquard* erst das Schlosz erbawet war.

So hat der Zeiten Rost die *Tarquerode* fressen,
Gemaewr war ohne Mawr, der Nahme war vergessen,
Lag wie ein fauler Klump, vnd Namenloser Ort,
Darinnen vnd davon nichts sonderlichs gehoert.

Eij

Bisz endlich diese Burg durchs milden Himmels wollen
Zu deme, das man heist vnsterblich kommen sollen,
Nicht durch die schoene Kunst womit sie new geziert,
Denn das vergaenglich ist jhm selbst den Todt gebiert.
Besondern durch ein Werck der schoensten Buecher Schaaren,[1]
Die nach der Reize stehn bey so viel tausendt Paaren,
Durchblaetert allesampt, von der beruehmten Hand
Die jhr fuerla ngst gesetzt ein Todt-befreytes Pfand
Die hochgelahrte Hand des hoechstberuehmten Helden,
Des Fuersten, dessen ich zu meiner troestung melden,
Vnd mich erfrewen musz: des Fuersten der in Mir
In dem, was Tugend heist, ist meine hoechste Zier.
Der endlich selber wird Mir noch zu groesten ehren
Die Muttersprache erst auff einen Schawplatz fuhren,
Wovon sie trotzig wird Europen vbersehn
Mit dem Erheber selbst hin durch die Wolcken gehn.
Des Fuersten, vmb den stets verbruedert muessen leben
Fried' vnd Gerechtigkeit, vmb den stets muesse schweben
Die Fama, Zungenreich, die jhm ein sterckers bringt,
Das endlich selbst den Todt vnd Neideskrafft bezwingt.
Des Fuersten der in mir die schoensten Pflaentzlein bawet
An derer Hofnung Glantz die hoechste Lust man schawet:
Der von Gott vnd von mir voellkoemlich haben wird
Doch endlich, dz von Gott vnd von mir jhm gebuert.
Nun, was ich vorgesagt, du sihest noch die Deinen,
Die in den Meinen noch Mich vnd Dich hertzlich meynen
Du hoechster lieber Gott, erhalte sie ja doch,
Vnd brich, vnd wirff doch weg des Krieges Suenden joch

[1] Grössere Lettern von hier ab.

Ich wil die Opffre dir mit meinen Lippen bringen,
Ich wil so hertzlich dir in meinem Hertzen singen,
Erhoᵉre mich mein Herr, ach wende meine Noth,
Damit ich sagen mag von mir zu dir mein Gott:
Nun wol mir, mehr als wol! dasz ich mich wieder kennen
Vnd recht durchschawen kan: Nun wol mir, ich kan nennen
Mich selbst die ich selbst bin. Nun seh' ich dasz es soll
Mir vnd den Meynen sein Nun wieder mehr als woll.

Errata Praeli.

per numerum indicantur Strophae.

2. Vnd lies. ib. hinter. 5. Eiterblut. 7. Purpur. 10. Grawsamkeit. ib. gehoᵉrt. 13. dickem. 16. Brausen. 43. Kind bein. 70. Laᵉndren klagen. 71. Pyrenaeen. 76. Weltergebne. 92. Recht? ib. Gottesdienst. 104. Mordenvolle Kunst. 152. Man siehet.